

Die freudenschreichen Geheimnisse

Gedanken von Dr. Karl Hillenbrand

Der freudenschreiche Rosenkranz lässt sich auch als „Gebet der Menschwerdung“ bezeichnen; man kann ihn einerseits aus der Perspektive Gottes sehen, der in Jesus aus Liebe zur Welt Mensch wird und unser Leben teilt, man kann die einzelnen Gesätze aber auch im Blick auf Maria beten, die stellvertretend für uns alle in dieses Geschehen einbezogen ist.

1. Jesus, den du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast

Gott ergreift die Initiative: Er überlässt die Welt nicht ihrem Schicksal; er will das Leben der Menschheit teilen. Doch er tut dies nicht anonym; damit er ankommen kann, will er, dass sein Wort zuvor angenommen wird. Maria hat durchaus Fragen und Zweifel, aber sie kann sich dem Wirken des Geistes Gottes öffnen, weil sie Gottes Vertrauen erfährt. Gerade weil sie um ihre Grenzen als Geschöpf weiß, kann sie sich den unbegrenzten Möglichkeiten des Schöpfers anvertrauen. Gott schenkt auch uns immer wieder den Vertrauensvorschuss seiner Liebe, wenn wir uns - wie Maria - seiner frohen Botschaft öffnen.

2. Jesus, den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast

Maria spürt, dass sie ihre einzigartige Gotteserfahrung nicht für sich behalten kann; sie macht sich auf den Weg zu ihrer Verwandten. Die Begegnung mit Gott versetzt gewissermaßen in Aufbruchstimmung; wirklicher Glaube ist stets ein Geschenk zum Weitergeben. Die Begegnung der beiden Frauen ist von staunender Freude geprägt: Echte, tiefe Glaubensgemeinschaft kommt aus der Freude an Gott, die sich anderen Menschen als Halt und Hoffnung mitteilt. Auch bei uns soll der Funke überspringen, damit wir immer wieder enge Grenzen überschreiten und zu Begegnungen finden, die uns in die Weite der Gegenwart Gottes führen.

3. Jesus, den du, o Jungfrau, geboren hast

Gott wird Mensch und teilt in Jesus unser Leben. Gott macht nicht einfach Worte, er lässt sich beim Wort nehmen, er mischt sich gewissermaßen unumkehrbar in unser Leben ein. Von daher haben wir Christen den Auftrag, uns in die Welt einzumischen - aber nicht besserwischerisch und belehrend, sondern als Konsequenz aus dem Auftrag, die menschgewordene Liebe Gottes immer neu zu bezeugen. Noch etwas ist wichtig: Indem Gott als Kind in die Welt kommt, macht er deutlich, dass er vor allem im Kleinen, Geringen und Unauffälligen anzutreffen ist. Das kann uns Mut machen, ihn gerade in den alltäglichen Situationen zu entdecken.

4. Jesus, den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast

Die Darstellung Jesu im Tempel unterstreicht zunächst seine göttliche Sendung, weiterhin die Zugehörigkeit zum Volk Israel, aber darüber hinaus seine Bedeutung für alle Menschen und Völker. Gleichzeitig werden uns in den Personen von Simeon und Hanna

Glaubenszeugen vorgestellt, deren Erwartung erfüllt wird, weil sie ihr Leben aus der Hoffnung auf Gott gestaltet haben. Auch unsere christliche Hoffnung ist keine Trotzhaltung vor dem Ungewissen, sondern ein ständiges Öffnen des eigenen Lebenshorizontes auf Gott hin, der nicht selten auf andere Weise in unser Leben tritt, als wir es uns denken und vorstellen.

5. Jesus, den du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden hast

Maria sucht ihren Sohn, der andere Wege geht als sie es erwartet. Sie findet ihn im Tempel: Dort spürt sie, dass Jesus aus einer einzigartigen Verbundenheit mit Gott, seinem Vater lebt. Für uns folgt daraus, dass auch wir Jesus nicht auf unsere Wege und Gedanken festlegen können und dass wir - wie Maria - stets neu auf das Geheimnis seiner Gemeinschaft mit dem Vater verwiesen sind. Nur dann hat unsere Glaubensbeziehung ein festes Fundament. Schließlich wird berichtet, dass Jesus bei der Begegnung im Tempel den Vertretern seines Volkes zugehört und Fragen gestellt hat: Auch in der Beziehung zu uns hört er hin, stellt unsere Vorstellungen aber auch immer wieder in Frage.